

Verwendete Quellen

- Katechismus der Katholischen Kirche – Weltkatechismus von 1997 (https://www.vatican.va/archive/DEU0035/_INDEX.HTM).
- Hölle in: Lexikon für Theologie und Kirche (LThK), 230-237.
- Hölle in: Das Historische Wörterbuch der Philosophie (HWPh), 1168-1170.

Die Hölle¹

Das NT kennt keine systematische ‘Höllentheologie’. Eine solche setzt im Christentum primär im 5. Jh. n. Chr. ein; v.a. aus moralisch-pädagogischer Hinsicht in Folge des massiven Anwachsens der Kirche.² In zentralen Punkten war man sich indes uneins: etwa betreffend die Frage, ob die Höllenstrafe auf ‘ewig’ gelte oder aber, ob es demgegenüber mit einer *Apokatastasis* letztendlich zum Heil der ganzen Schöpfung komme; weiter ob ‘das Höllenfeuer’ eher materiell-realistisch oder aber eher geistig-symbolisch aufzufassen sei usw. Für die RKK von Relevanz betreffend diese und weitere Fragen sind insbesondere die §§ 1033-1037 des «*Katechismus der Katholischen Kirche*». So wird im § 1033 final das Nachfolgende festgehalten: «In Todsünde sterben, ohne diese bereut zu haben und ohne die barmherzige Liebe Gottes anzunehmen, bedeutet, durch eigenen freien Entschluß für immer von ihm getrennt zu bleiben. Diesen Zustand der endgültigen Selbstausschließung aus der Gemeinschaft mit Gott und den Seligen nennt man „Hölle“.» Hölle bedeutetet folglich v.a. derjenige Zustand, der aus der Beziehungsverweigerung gegenüber Gott und seinen Geschöpfen resultiert (vgl. Mt. 22, 34-40); man verschliesst sich dem Wesen Gottes, der Liebe (vgl. 1. Joh. 4,16).³ In dieser Trennung bzw. Abkehr von Gott und seinen Geschöpfen liegt die schlimmste Pein (§ 1034). Diese Abkehr von Gott ist indes freiwilliger Art und somit selbstverschuldet; Gott will das nicht, er möchte eine universale, katholische Heilsgemeinschaft. Gott gibt aber diesbezüglich seine Allmacht auf, indem er dem Menschen

¹ Etymologisch stammt das deutsche Wort «Hölle» höchstwahrscheinlich vom germanischen *haljo*, was das Verborgene, Verbergende, Versteckende bezeichnete (vgl. bspw. Hehler sowie Helm); mit *haljo* war auch der verborgene, weil unterirdische Aufenthaltsort praktisch aller Toten gemeint war (vgl. den Namen der Todesgöttin *Hel*). <https://www.dwds.de/wb/etymwb/H%C3%B6lle>.

² Die Vorstellung eines zwischen Guten und Bösen scheidenden Gerichts im Jenseits war besonders im Alten Ägypten ausgeprägt. Das frühe Judentum indes kannte diesbezüglich keine elaborierte Scheidung für die Zeit nach dem Tode; Anknüpfungspunkte für eine nachfolgende Auseinandersetzung mit dieser Thematik bot jedoch die Apokalypstik: So kannte man 1. die *Gehenna*, ein real existierendes Tal, welches im Endgericht zur Feuerhölle werden soll; 2. das *Totenreich* (*scheol*; Hades), wohin – unterschiedslos – alle Toten gelangen; 3. der *Abgrund* (*tehom*; Abyssos), welcher mit der Totenwelt und der totbringenden Urflut in Verbindung gesetzt wird. Diese drei Unterwelt-Typen wurden auch im NT aufgegriffen; ebenfalls in einer weitgehend ‘unsystematischen Weise’.

³ Siehe ferner Kitarō, Nishida, et al. “Coincidentia Oppositorum and Love.” *The Eastern Buddhist*, vol. 30, no. 1, 1997, pp. 1–12. JSTOR, <http://www.jstor.org/stable/44362210>.

eine echte Option zum Ja oder aber zum Nein betreffend die heilstiftende Gottesbeziehung einräumt (vgl. § 1037). Der Mensch hat also in diesem Sinne die radikale Freiheit, ob er das Beziehungsangebot zu Gott und der Schöpfung bejaht, oder aber dieses verneint. Im letzteren Fall verschliesst sich der Mensch egozentrisch gegenüber Gott – und seiner Mitwelt. Insofern sich dieser Mensch absolut ins Zentrum rücken möchte, kann er auch nicht in das von Gott angebotene Beziehungsgeschehen eintreten, welches erst Bewegung, Teilnahme und somit Leben ermöglicht. Dieser Mensch erstarrt innerlich; aus und wegen seiner selbst willen. Diese Form des Erstarrens verursacht zugleich auch die innere Unruhe (vgl. Augustinus, *Confessiones*, I. 1.), da man die Bewegung des Gegenübers weiterhin rastlos wahrnimmt; allerdings nur als ‘*aliud*’, nicht indes zugleich auch als ‘*non-aliud*’.

Zusammenfassung

Die Hölle ist Ausdruck höchster Freiheit, indem der Mensch das Beziehungsangebot Gottes annehmen oder eben auch ablehnen kann. In diesem Sinne ist es der Mensch – und nicht Gott – der sich um seines egozentrischen Selbstbehauptungswillens selbst bestraft, indem er sich gegenüber Gott und der Schöpfung verschliesst und damit erstarrt: Nur wer abgibt, kann teilhaben.

Frage

Apokatastasis und menschliche Freiheit als radikaler Widerspruch?

Johannes 12, 23-26 [Einheitsübersetzung 2016]

23 Jesus aber antwortete ihnen: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird. 24 Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. 25 Wer sein Leben liebt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. 26 Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren.